Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =

Gazetta militare svizzera

Band: 2=22 (1856)

Heft: 26

Artikel: Die Stellung der Artillerie bei den Truppenzusammenzügen

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-92191

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Schweizerische Militär-Zeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

Der Schweiz. Militärzeitschrift XXII. Jahrgang.

Bafel, 31. März.

II. Jahrgang. 1856.

Nro. 26.

Die schweizerische Militarzeitung erscheint zweimal in ber Woche, jeweilen Montags und Donnerstags Abends. Der Preis bie Enbe 1856 ift france burch bie gange Schweiz Fr. 7. —. Die Bestellungen werden birect an bie Berlagshandlung "die Schweighauserische Verlagsbuchhandlung in Pasel" abressirt, ber Betrag wird bei ben auswärtigen Abonnenten burch Nachnahme erhoben. Berantwertliche Nebaktion: Hand Wiclant, Major.

Die Stellung der Artillerie bei den Truppen: 3ufammengugen.

Unter diesem Titel sucht der P. Ginsender zu zeigen, wie weit es in Bezug auf Selbfiffändigkeit unsere Artillerie bei Friedensmanövern gebracht hat, nämlich zum Spielball des Generalstabes, bei welchem viele, ja sehr viele Offiziere von der Verwendung der Artillerie gar nichts verstehen.

Wir erlauben und etwas näher über diefen Gegenftand einzutreten und den Grund diefer Unfenntnig hervorzuheben.

Die Centralschule in Thun soll die Bildung der Generalstabsofstziere zum Zwecke haben. Die dorthin berufenen Offiziere hören mährend sieben Wochen allgemeine Taftik. Beiläusig bemerkt, gibt es keine allgemeine Taftik, sondern eine Taftik der Infanterie, eine Taftik der Kavallerie und eine solche der Artillerie, es sei denn, man wolle Universaltruppen heranbilden, was übrigens sehr schwierig sein dürfte. Soll nun die Taftik auf fruchtbaren Boden fallen, so dürfte eine Klasssizung der Offiziere nicht unberücksichtigt bleiben, denn es ist für den Zuhörer langweilig und reiner Zeitverlust schon angehörte Vortschritte zu machen, immer auf demselben Standpunkte zu bleiben.

If aber diefer theorische Unterricht, Zeichnen ic., binreichend für diese Offiziere? bedürfen sie feines praktischen Unterrichts? Oder ift mit Bestimmtheit vorauszusethen, daß diese Offiziere die Pelotons- und Bataillondschule binlänglich verstehen? Wir bezweiseln sehr, denn in der letten Centralschule war dieß nicht der Fall; anstatt praktischer Einübung dieser Elemente, wurde die Soldaten- und Pelotonbschule in französischer Sprache vorgele sen und als Er- läuterungen die Worte beigefügt: Ah c'est absurd,

weil eben der Borlefer fein Freund der neuen Reglemente war und noch feiner ift. Die Truppen rückten ein; nun gab man diefen Stabshanptleuten und Lieutenants Abtheilungen, um die Belotons. und Rompagnieschule einzuüben, wobei es natürlich nicht an Bertegenheiten fehlte. Die Mannschaft und die Truppenoffiziere machen sich dann über die Grünen luftig, wobei die Achtung und das Jutrauen für letztere verloren geht.

Wo follen aber die Offiziere und namentlich die von der Kavallerie, welche in den Generalstab treten, die Führung eines Bataillons lernen?

Dicse Offiziere werden zu Majoren, Oberstieutenants und endlich zu Obersten befördert und haben sehr wahrscheinlich noch nie ein Bataillon fommandirt und sollen jest Brigaden ja vielleicht Divisionen fommandiren, wo nicht allein Infanterie, sondern auch noch Spezialwassen mit ins Spiel fommen.

Bo haben nun diefe Offiziere ibre Taftif der verbundenen Baffen ber? aus der Thunerschule. "Die Taftif fann nur von Taftifern felbst gelehrt werden. Machte die Biffenschaft allein den Taftifer, so würden Professoren die besten fein." Deder.

"Der gebildete Taktifer, wenn er alle drei Waffen eines Heeres richtig handhaben will, muß also ihre Eigenthümlichkeiten kennen, und felbit die Kenntnisnahme von mancherlei Detailgegenstände nicht frostig von der Hand weisen, um bei der Verwendung des Geschüßes darauf Rücksicht zu nehmen, sonst wird er im Finstern tappen, zwischen dem Rechten und Unrechten schwanken, und das Opfer der Einseitigkeit werden." Decker.

Um aber die Eigenthümlichfeiten der Waffen fennen zu lernen, muß ein Unterricht über Waffenlehre ertheilt werden; wer ertheilt diefen in Thun? herr Niemand.

Wer ertheilt Unterricht in der Gefechtslehre? herr Niemand.

Ber ertheilt Unterricht über Artillerictaftif? herr Niemand.

Denn murden diefe Fächer in der Generalftabs. schule nur einigermaßen berücksichtigt, so murde man gewiß nicht mit so grenzenloser Unfenntniß über die

^{*)} Anmerkung der Redaktion: Wir möchten denn doch unserem Geren Kameraden bemerken, daß es allerdings eine Elementartaktik der Artillerie, der Infanterie 2c. gibt, aber auch eine allgemeine Zaktik, die eigentliche Lehre vom Schlagen, die Taktik der verbundenen Waffen, wie er unten selbst anerkennt.

Artillerie verfügen, wie dieß bis jest immer der | Fall war.

Wir wollen dem Generatkabe d. h. den Brigade, und Divisionskommandanten gerne die Berwendung der Artisleric einräumen, nicht aber das Zerstückeln derselben durch die Adjudanten und Galoppins, wie sich Balentini von der Schlacht bei Groß-Görschen ausdrückt: "In keiner Schlacht baben Adjudanten und Galoppins mit dem ins Feuerbringen einzelner Artislerieabtheitungen, wo sie eine fanden, die noch nicht darin gewesen, mehr Unwesen getrieben, als in dieser". Seitenstücke hiezu sinden alljährlich in der Thunerschule unter den Augen von Artislerieober en statt. Es wurde seinerzeit ein solcher Ersucht sich zu überzeugen wie die Artislerie verwendet werde. Ich habe mit Schustaseln zu thun, war die Antwort.

Wenn aber von den Obersten unserer Wasse, wie sie verwendet werden soll und fann, nicht mehr Aufmerksamkeit geschenkt wird, als bis dahin geschehen, so werden die Eingriffe des Generalstabes eber zuals abnehmen.

Ein anderer Grund, warum die Artilleric bei Truppenzusammenzügen so taktlos verwendet wird, ift folgender:

Professoren fehlten selten, um auf der schwarzen Tafel die glanzendften Gefechte zu doziren und gu topographiren, fie, diese Professoren, vertheilen die Rollen an die verschiedenen Abtheilungsfommandan. ten, der Angreifer weiß schon jum Boraus, mas der Bertheidiger machen wird und umgefehrt. Aber aibt ein folches Berfahren ein Bild von einem Gcfechte, wie es in der Wirtsamfeit erscheint? Bir bezweifeln febr. Bas ift die Folge von folchen Romodien? Daß fie gewöhnlich in Nichts enden, denn die Brofessoren so wie die Mitspieler fallen aus ihren Rollen, weil eben das Terrain auch eine Rolle mitspielt, die gewöhnlich auf der schwarzen Tafel nicht berücksichtigt mird, fo daß natürlich Fehler über Fehler entfleben, die nicht verbeffert werden fonnen. Der Uebergang über die Nare bei Thun im Jahr 1852 gibt ein Beispiel. Die Artillerie des Angreifere, melche bart am Badli aufgestellt mar, eröffnete das Feuer, um dem Gegner des rechten Ufers anguzeigen, er werde jest den Uebergang beginnen d. h. die Schiffbrude ichlagen. Diefe Art, einen Flufübergang zu erzwingen, ift mabricheinlich jener Maffenas über die Limmat bei Dietikon im Jahre 1799 entuommen. Bom rechten auf den linken und vom linten auf den rechten Flügel gejagt, fonnte Die Artillerie naturlich nichts leiften. Dieß die Rolge von den demonstrirten Tafelmanovers. Gin andermal wurde fie auf einem Ausmariche bei Beginn des Gefechtes im eigentlichen Sinn des Bortes durch die Ravallerie in einen Sohlweg eingefeilt. Wenn daber die boberen Offiziere die zwed. mäßige Berwendung diefer Baffe nicht fennen, fo find Diggriffe und das Scheitern eines Unternehmens immer als eine Folge davon ju betrach. ten, die Artillerie wird fart mitgenommen und leiftet doch nichts und die Infanterie verliert das Zutrauen ju ibr. Mit iconen Phrasen, wie !

3. B. je suis habitué de brûler du bois en hiver et de la poudre en été, fömmt man nur dahin, den Truppen die Munitiensverschwendung grundsätlich zu lernen, anstatt sie zum größten Haushalte zu ermahnen; selbst Exerzirmunition soll nicht unnügerund muthwilligerweise verbrennt werden. Die Bataillonsseuer im Lager 1852 nach dem Einrücken geben gerade nicht Beispiele von Munitionsöstonomie. — Die Truppen müssen im Frieden zum Kriege erzogen werden, wenn sie im Kriege etwas leisten sollen.

Was lernt endlich der Offizier von den Demonstrationen an der Tafel über Gefechte? wahrscheinslich sehr wenig. Wir sind weit entsernt bei Truppenzusammenzügen eine nüßliche, zweckentsprechende, populäre, Theorie zu verwerfen, im Gegentheil soll man jeden Augenblick benüßen sich Kenntnisse zu erwerben, aber die Theorie reicht nicht für alle Fälle aus, daher muß auch das Praktische nicht vernachläßigt werden.

Wenn ein Manover der verbundenen Baffen angeordnet wird, fo ware nach unferer Unficht die gange Aufgabe diefe:

Berr Oberft A erhält den Auftrag, den Terrainabschnitt von X mit seiner Brigade zu besetzen, und sich defensiv zu verhalten.

- herr Oberst B soll nun, im Anmarsch begriffen, die Brigade A angreifen und vertreiben. Dief die allgemeinen Dispositionen.

A ftellt seine Vorposten auf, läßt die Feldwachen beziehen, überhaupt wird der Sicherheitsdienst organistrt, dem Vorpostensommandant die angemeffenen Befehle ertheilt, die Disposition der Truppen zur Vertheidigung getroffen, die Rückzugslinie bestimmt ze.

Berhält durch seine Avantgarde Nachricht von dem Feinde, er entschließt sich zu bivouafiren. Es werden Patrouillen entsendet, Erfundigungen über die Stellung des Feindes eingezogen, man sucht Feldwachen oder vorgeschobene Posten aufzuheben, Adjudanten refognosziren, machen ihre Berichte, der Oberst selbst will sich von der Genauigseit derselben überzeugen, ordnet eine größere Refognoszirung an, wobei der Artilleriekommandant nicht sehlen darf, der Feind vermuthet einen Angriff, wird allarmirt, die Refognoszirungstruppen werden augegriffen und ziehen sich zurück, der Oberst hat aber binlängliche Kenntnis von der Stellung des Feindes erhalten und beschließt am folgenden Tag den Angriff 2c.

Dazu braucht es aber mehr Zeit als von 2½ bis 7 Uhr, hat aber nichts zu bedeuten, denn diejenigen Truppen, die nicht zum Sicherheitsdienst und zum Batrouilliren ze. verwendet werden, können auf andere Art zweckmäßig beschäftigt werden, die Kavalterie hat vollauf zu thun, der Chef der Artillerie wird seine Truppe schon zu beschäftigen wissen, auf diese Art werden nicht allein die Offiziere, sondern auch die Unteroffiziere gehörig verwendet werden können; welch reges Leben, voll Thätigkeit und Abwechslung würde sich bei solchen Dispositionen zeigen? Wären solche Uebungen nicht den obgenannten

Tafelmanovers vorzuziehen? Es werden auch bei diefem Berfahren Fehler vorkommen, aber es berricht größere Gelbftfandigfeit, hier mird es fich zeigen, was die Theorie und was die Pragis zu leisten im Stande ift. Die Artillerie wird nicht zurüchleiben.

Bemerfung der Redaftion: Bir haben gerne unferem Rameraden das Wort gegönnt, wenn wir auch nicht in Allem mit ihm übereinstimmen und wenn wir auch namentlich den Unmuth bedauern, der ibn offenbar bei Abfaffung diefer Zeilen befeelt bar, allein wir wünschen, daß er nicht nur beim Tadel fieben bleibe, fondern daß er die Sfizze einer Reform, die er uns heute mittheilt, noch weiter ausführen möge.

Der Friede.

Die ganze Welt ruft nach Frieden, in Paris find die Serren Diplomaten versammelt, um mit dem alten Blücher ju fprechen, "um mit der Feder ju verderben, mas mit dem Schwert gut gemacht worden ift." Der junge Thronerbe, von dem die Zeitungen Wunderdinge melden, foll den Frieden bringen und wir muffen's und eben gefallen laffen, wenn's und auch bei unseren beschränften politischen Unfichten beffer geschienen batte "der frische, frobliche Rrieg" dauerte fort. Gei's drum! wir munfchen, daß ber Friede ein gefegneter fein moge, dagegen munfchen mir auch, daß mir in unferem vaterländischen Behrmefen beachten möchten, mas der Rrieg uns gelehrt. Römmt es jum Frieden, fo haben wir wieder ein paar Sabre gewonnen, um die nothwendigen Reformen in unserer Armee in Rube vorzunehmen, damit wir gerüstet find, wenn der Krieg wieder die Pforten des Janustempels öffnet, was schwerlich allzu lange ausbleiben wird, denn der Bindbeutelei "L'empire c'est la paix" traut schwerlich Jemand noch. Als die erfte diefer Reformen bezeichnen wir eine Reform der Bemaffnung unferer Infanterie; mir haben nie einen Sehl aus unseren Ansichten in der sogenannten Sägergewehrfrage gemacht, auch beute noch erachten wir diese an fich vortreffliche Waffe als unpaffend für die Infanterie, felbst für unfere fogenannten Elitenfompagnien, die eben meiftentheils diese Bezeichnung in der allgemeinen Bedeutung des Wortes nicht verdienen, dagegen haben mir schon oft gesagt und wiederholen es beute als unfere vollfte Ueberzeugung, daß die Zeit der glat. ten Sandfeuerwaffen vorüber fei und daß an ihre Stelle die gezogenen Gewehre treten werden; jede Armee wird diesem Empuls folgen muffen, wie feiner Zeit bei Ginführung der Berfussionszundung und mir, eine Milizarmee, die am eheften in guten Waffen mit den Sceren des Auslandes fonfurriren fann, durfen nicht jurud. bleiben. Unfere Beborden muffen diefen Bunft feft in's Auge faffen , dabei aber auch die Bedingungen wicht überfeben, die die geiftige und phyfifche Beschaffenheit sowie die durchschnittliche militärische hen zu bleiben, du aber um davonzulaufen.)

Ausbildung unferer Infanterie an diese neue Bewaffnung ftellen. Wir geben dem englischen Minisgewehr den Borgug, nehmen aber auch gerne das Prelazgewehr, wenn es fich als Kriegswaffe bewährt.

Als zweite Reform möchten wir die endliche Befeitigung altes Flittertandes bezeichnen, mit dem unfere Urmee fich noch immer fchmudt, Spauletten, Fract, weißes Lederzeug und abnliche Befchichten. Die frangöfischen Offiziere laffen vor Gebaftopol die Epauletten meg und heften die Gradauszeichnungen auf den Arm, die ruffifchen hüllen fich in Goldatenfapute, die Garde reift das weiße Lederzeug ab, nachdem fie am 1. und 2. Mai fo fürchterlich gufammengeschoffen worden, die Linie macht die Campagne in der Mermelweste und im Caput und als weiteres Rleidungeftud erhalt fie eine wollene Leibbinde und eine tuchene Capute und wir, wir plagen den Goldaten mit Dingen, die im Feld unnöthig find und belaften die Staatskaffen mit Ausgaben, die nüplicher gur vermehrten Ausbildung verwendet wurden. Belche Lehre follen wir nun aus diefen Beifpielen gieben?

Endlich will es uns scheinen, muffen wir alles Ernstes daran denken, tüchtige Generaloffiziere und tuchtige Generalftäbler beranguziehen; das Mittel dazu finden wir in öfteren Truppenzusammenzügen, in öfterer Bermendung der Offiziere des Generalstabes, in forgfältiger Auswahl, in forgfältiger Ausbildung derfelben. Täusche man fich in diefer Begiebung nicht! England bat es bitter empfunden, mas es heißen will, die Führung von Truppen Generalen anzuvertrauen, "die vor dem Kriege feine Brigade gefeben haben." Das Blut unferer Miligen ift gu folibar, als daß es die Nachlässgefeit und die Unfähigfeit zwecklos verspripen dürften! Wir werden eines Tages fo wenig als unfere Bater von dem Kriege verschont werden; forgen wir dafür, daß wir threr murdig diefe Brobe bestehen mogen! Der Frieden darf nicht unser Capua fein, wir durfen nicht und forglos einwiegen; beachten mir daber, was und der Riesenkampf auf der taurischen Salbinfel lehrt! Gedenken wir des Krieges! Ja baut cure fühne Gifenftragen, wolbt eure Bruden, lagt eure Dampfmagen braufen, aber vergeft nicht neben den Runften des Friedens, vergeft nicht neben der Pflugschaar des Schwertes, das fie schüpen und schirmen foll!

Miscellen.

Die Entlibucher Schube.

Auf der Brude ju Bafel ftand im Jahr 1792 ein Entlibucher Bache, der mit den eidg. Bugugern der bedrohten Bundesftadt ju Sulfe gezogen mar; da ging ein windbeutelartiges frangofisches Offigierchen vorbei und nedte den ehrlichen Schweizer ob feiner derben gewaltigen Beschuhung; der aber maß ibn vom Ropf bis jum Fuß und antwortete ihm dann im feinsten Französisch: Moi avoir des soulliers pour rester, toi pour courrir (ich habe Schuhe um fte-